



AJS FORUM

Vierteljährlicher Info-Dienst der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V., Köln

NEWS **Jugendschutzgesetz:** Das Erste Änderungsgesetz zum Jugendschutzgesetz ist am 1. Juli in Kraft getreten. Im wesentlichen geht es um die Verschärfung der Indizierungskriterien bei (schwer) jugendgefährdenden Trägermedien. Die Alterskennzeichen auf den Trägermedien dürfen eine Mindestgröße nicht unterschreiten.

Jugendministerkonferenz: Das Mindestalter für die sog. erziehungsbeauftragte Person soll von 18 auf 21 Jahre heraufgesetzt werden. Dies ist ein Vorschlag im Eckpunktepapier der Jugend- und Familienministerkonferenz zur Evaluation des Jugendschutzrechts.

Jugendschutz bei Rewe: Ein neues Sicherheitssystem an den Kassen der Rewe-Märkte soll die Alterskontrolle beim Alkohol- oder Zigarettenkauf unterstützen. Beim Kauf eines solchen Produktes ertönt an der Kasse ein akustisches Signal, um das Alter des Käufers zu kontrollieren.

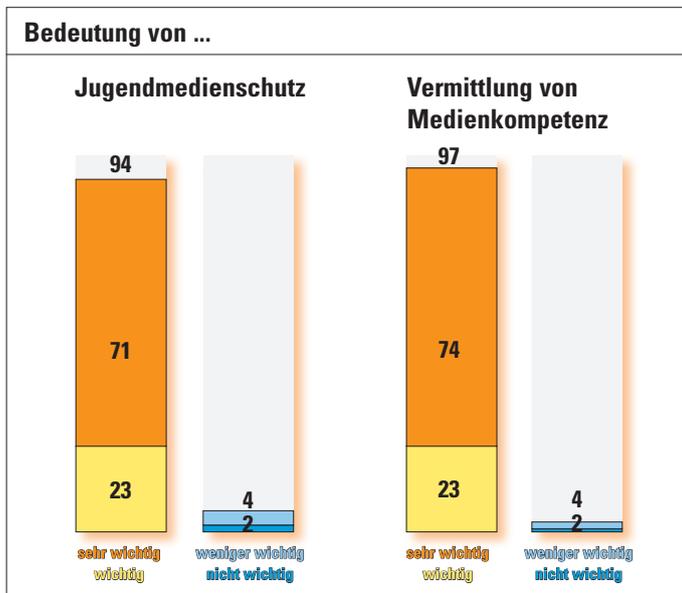
Sparen in der Jugendarbeit: Zwischen 2002 und 2006 ist in der klassischen Jugendarbeit fast ein Drittel des Personals eingespart worden. Vom Sozialarbeiter im Jugendzentrum bis zum Streetworker ist bundesweit mehr als jede vierte Vollzeitstelle weggefallen. Diese massive Einsparung hat eine Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) ergeben, die anlässlich des 13. Jugendhilfetages Mitte Juni in Essen vorgestellt worden ist (siehe auch Seite 11).

Schulverweigerung

Schulverweigerung ist ein vielschichtiges Problem und ein möglicher Risikofaktor für die Persönlichkeitsentwicklung. Sie reicht von gelegentlichen Fehlstunden aus vorübergehender Schulunlust bis zu massivem Schwänzen. Damit Schulen und Eltern wirkungsvoll gegensteuern können, müssen sie die Ursachen und Auslösefaktoren für die Verweigerung des Schulbesuchs beim einzelnen Kind und Jugendlichen herausfinden. Gründe können unter anderem Überforderung, dauernde Misserfolgserebnisse, allgemeine soziale Ängste, Mobbing, ein schlechtes Schulklima, schlechte Lehrer-Schüler-Beziehungen sein. Die Psychologin Dr. Angelika Wolke gibt einen Überblick über Erscheinungsformen, Ursachen, Auslöser und wirksame pädagogische und therapeutische Reaktionen (Seite 4 ff.).

Mehr Medienerziehung

Jugendmedienschutz hält eine große Mehrheit in der Bevölkerung für „sehr wichtig“ (über 90 Prozent). Das gilt sowohl für die gesetzlichen Bestimmungen als auch für den richtigen



aus: ZDF-Politbarometer

Umgang mit Computerspielen und Internet. Dies sind die zentralen Ergebnisse der ZDF-Politbarometer-Umfrage vom Frühjahr 2008. Die meisten der Befragten meinten, dass zu wenig für den Jugendmedienschutz getan werde. Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor negativen Medieneinflüssen durch eine gute Medienerziehung ist nach Meinung der Befragten sogar wichtiger als gesetzliche Regelungen.

www.zdf.de

Was hilft gegen Gewalt

Qualitätsmerkmale und Überblick über Programme



Die Broschüre fasst in gut lesbarer Form die wesentlichen Qualitätsmerkmale für gelingende Gewaltprävention zusammen. Sie entstand in Zusammenarbeit der AJS, der Universität zu Köln und des Landesjugendamtes Rheinland.

Außerdem gibt sie einen Überblick über Programme, Projekte und Methoden der Gewaltprävention sowie über Maßnahmen, die sich an junge Menschen richten, die bereits Gewalt angewendet haben (Täterprävention).

Berücksichtigt wurden alle Erziehungsfelder vom Kindergarten über die Grund- und weiterführenden Schulen bis hin zur Jugendhilfe.

Die Broschüre richtet sich an Fachkräfte und an Eltern. Sie ist ab sofort bei der AJS erhältlich. *Preise und Rabatte entnehmen Sie bitte dem Bestellschein auf S.15.*

AUS DEM INHALT

- Seite 6: **Bildung ist kein Allheilmittel**
- Seite 8: **Jugendschutz und Rapper-Songs**
- Seite 12: **Computersucht**



Quelle: unbekannt

Kindstötungen: Die Mär vom „immer mehr“

Die bundespolitische Diskussion um die Frage, ob Kinderrechte als Staatsziel in der Verfassung festgeschrieben werden sollen, bezieht ihre Brisanz unter anderem aus der vermeintlichen Häufung der Kindstötungsfälle. Ein Blick in die Polizeiliche Kriminalstatistik lässt eine solche Entwicklung jedoch nicht erkennen. Im Gegenteil: Seit 2000 nahm die Zahl der Kindstötungen sogar ab. Im Jahr 2000 wurden 197 Kinder unter sechs Jahren Opfer von Tötungsdelikten. Im Jahr 2006 waren es 152. Die meisten von ihnen starben durch fahrlässige Tötung. Auch hier lässt sich eher eine Abnahme der

Delikte feststellen. Im Jahr 1999 starben 102, 2006 70 Kinder durch fahrlässige Tötung. Auch die Tötung und Lebendaussetzung von Neugeborenen hat nach einer Statistik der Kinderhilfsorganisation Terre des hommes seit 1999 nicht zugenommen. Hier schwankt die Zahl zwischen 43 getöteten oder ausgesetzten Babys im Jahr 2003 und 29 im Jahr 2005. In der Statistik zu „Gewaltkriminalität und leichte Körperverletzung“ bei Kindern (u. a. Sexualdelikte und Raub) lässt sich dagegen ein deutlicher Aufwärtstrend erkennen. 1995 wurden 29 676, 2006 42 563 Kinder Opfer von Gewalt.

www.welt.de

Immer weniger Durchhaltevermögen

Arbeitgeber, Lehrer und Sozialarbeiter klagen gleichermaßen über gering qualifizierte Jugendliche. Viele der jungen Leute seien unmotiviert und unzuverlässig und damit quasi selbst schuld daran, dass sie keine Beschäftigung finden, ergab eine Allensbach-Umfrage. Das Institut hatte insgesamt 506 Arbeitgeber, Sozialarbeiter und Lehrer befragt. In der Umfrage gaben über 80 Prozent der Sozialarbeiter und Lehrer an, das mangelnde Durchhaltevermögen der Jugendlichen verhindere oder erschwere ihre

Beschäftigung. Die Arbeitgeber kritisierten vor allem fehlende Grundfertigkeiten wie Rechnen, Lesen und Schreiben bei den Jugendlichen. Von den befragten Sozialarbeitern und Lehrern bemängelte jeder dritte zudem, dass es vielen Jugendlichen nichts ausmache, von staatlicher Unterstützung zu leben. Nach Einschätzung der Umfrageteilnehmer machen neben fehlender Motivation und Unzuverlässigkeit auch Veränderungen am Arbeitsmarkt den Jugendlichen den Berufseinstieg immer schwerer. www.welt.de

Denkspiele sind am beliebtesten

Unter den Computerspielen sind Denkspiele einer Allensbach-Umfrage zufolge am beliebtesten. 55 Prozent der befragten Computerspieler gaben an, bevorzugt Schach oder Sudoku zu spielen, wie das das Institut für Demoskopie in Allensbach mitteilte. An zweiter Stelle auf der Beliebtheitskala folgen Strategiespiele mit 42 Prozent, auf Platz drei Rennspiele mit 36 Prozent. Die umstrittenen Action- und Shooter-Spiele liegen mit 33 Prozent auf dem vierten Rang. Befragt hatte Allensbach im Rahmen einer Computer- und Technikanalyse 10.369 Deutsche zwischen 14 und 64 Jahren in der Zeit von Januar

bis August 2007. Eifrigste PC- oder Konsolenspieler sind die 14- bis 19-Jährigen. 76 Prozent von ihnen spielen mehr oder weniger regelmäßig. Anders als im Durchschnitt der Bevölkerung stehen bei ihnen Rennspiele an erster Stelle (57 Prozent), gefolgt von Strategiespielen (56 Prozent) sowie den wegen brutaler Szenen häufig kritisierten Action- und Shooter-Spielen (55 Prozent). Die jungen Leute widmen diesem Hobby auch die meiste Zeit. Mehr als jeder fünfte Spieler (21 Prozent) dieser Altersgruppe sitzt in der Woche mindestens zehn Stunden und mehr vor dem Bildschirm. www.ifd-allensbach.de

Gewalt an deutschen Schulen rückläufig

Die Gewalt an deutschen Schulen ist nach einem Bericht des Magazins „Focus-Schule“ entgegen der allgemeinen Wahrnehmung rückläufig. Wie das Blatt unter Berufung auf den Bundesverband der Unfallkassen berichtete, wur-

den im Jahr 2006 rund zehn von 1000 Schülern bei Raufunfällen in der Schule verletzt. Zwei Jahre zuvor waren es noch 11,6 Schüler. Seitdem sei die Zahl kontinuierlich zurückgegangen, berichtete das Magazin, demzufolge aber lediglich Vorfälle mit Verletzungsfolgen in die Statistik einfließen. Nur ein kleiner Kern von fünf Prozent der Schüler sei gewaltbereit, schreibt das Blatt. Vor allem Jungs sind demnach mit 69 Prozent an der körperlichen Gewalt beteiligt, die meisten Raufunfälle haben Elf- bis 15-Jährige. Je niedriger zudem das Bildungsniveau sei, desto häufiger gebe es gewalttätige Auseinandersetzungen.

www.fr-online.de



Vor 25 Jahren AJS FORUM 3 und 4/1983

Die Vorstellung des **Landesdrogenprogramms** durch den damaligen NRW-Gesundheitsministers Friedhelm Fahrtmann, u. a. mit Hinweis auf die Einrichtung des Landesfachbeirates Sucht und Drogen (zwischenzeitlich aufgelöst), war das Hauptthema in der Ausgabe 3/83. Außerdem ging es um die **Förderung des Jugendschutzes** durch das Land, nach Meinung der damaligen Opposition im NRW-Landtag zu gering, für die Landesregierung ausreichend. In der 4/83 stand dann das Thema **Videokontrolle, Indizierung und Medienpädagogik** im Vordergrund. **Vom Umgang mit Zombies** lautete ein Artikel!

Im Suff sind Arm und Reich vereint

Es sind eher ärmere Menschen, die ihre Sorgen mit Alkohol zu ertränken versuchen. Das Bild von dem auf der Parkbank sitzenden Obdachlosen mit einer Flasche Wermut oder Klaren in der Hand ist ein bekanntes Klischee. Doch jetzt haben kanadische Wissenschaftler in einer Studie mit Großstädtern nachgewiesen, dass es auf der anderen Seite gerade die wohlhabenden Mitbürger sind, die gefährdet sind, dem Alkohol zu verfallen. Gewiss, Art und Qualität ihrer alkoholischen Getränke sind meist andere als bei einem Hartz-IV-Empfänger, doch einige Motive für das Trinken sind recht ähnlich.

So konnte das Forscherteam um Angela Angell von der University of Alberta zeigen, dass sich sowohl arme als auch viele reichere Menschen nicht in die sozialen Strukturen der Gesell-

schaft eingebunden, sich also mehr oder weniger einsam fühlen. Bei Menschen, die mit sehr wenig Geld auskommen müssen, ist dies sofort verständlich. Bei den beruflich Erfolgreichen und gut Verdienenden hängt dies oft damit zusammen, dass sie für ihren Job in eine fremde Stadt gezogen sind und die Familie weit weg wohnt. Auch extrem lange Arbeitszeiten und Überstunden tragen nicht dazu bei, dass die Workaholics – und dann oft auch Alcoholics – sich in der neuen Stadt privat gut integrieren können. In manchen Fällen, so die Studie, ist es schlicht auch die Langeweile, die gut verdienende Angestellte zu Spirituosen greifen lässt. Fazit: Im Suff sind Arm und Reich vereint. Zumindest gilt dies für große und boomende Metropolen. www.welt.de

Computersucht durch Gemeinschaftsspiele

Im Internet in Gemeinschaft zu spielen, fördert nach Einschätzung des Experten Andreas Lange die Computerspielsucht. Die Gemeinschaft in Onlinespielwelten erzeuge einen Sog, sagte der Leiter des Computerspielmuseums in

Berlin. Dabei entstehe zwar soziale Verantwortung für reale Menschen. Es gebe aber immer wieder Computerspieler, die dann ihr wirkliches Leben vernachlässigten, so Lange. www.fr-online.de (siehe auch Seite 12)

Konsolenbeschlagnahmung und andere „kreative Strafen“

Bayerns Ministerpräsident Günther Beckstein (CSU) macht sich nicht nur bei den „normalen“ Gamern, sondern auch bei den kriminellen Spielern unbeliebt. In einem Interview mit der Berliner Zeitung plädiert er für ein schärferes Jugendstrafrecht. Sein Vorschlag: „Kreativere Strafen“ wie eine Beschlagnahmung

von Spielekonsolen, ein Handy- und/oder Fahrverbot oder einen Warnschussarrest. Solche Strafen würden bei Jugendlichen mehr Wirkung zeigen als Geldstrafen. Diese würden in den meisten Fällen sowieso von den Eltern oder Großeltern übernommen. Die Wirkung der Strafe bleibe dabei aus.

www.derwesten.de

- Anzeige -

Auf in den Schnäppchen-Winter!



Das Online-Vorzugsangebot für Klassenfahrten, Musikfreizeiten und Azubilehrgänge

Gültig vom 02.01. bis 28.02.2009

3 Tage: 2 Übernachtungen mit Vollpension

Kat. 2: **29,80 Euro** • Kat. 3: **31,80 Euro** • Kat. 4: **39,80 Euro**

5 Tage: 4 Übernachtungen mit Vollpension

Kat. 2: **59,60 Euro** • Kat. 3: **63,60 Euro** • Kat. 4: **79,60 Euro**

Preise pro Person, gültig für Teilnehmer bis 26 Jahre.

Alle Leistungen, die darüber hinausgehen, werden gemäß der aktuellen Preisliste berechnet.

3 Tage ab 29,80 Euro

5 Tage ab 59,60 Euro

Infos und Buchung nur über www.djh-wl.de



Wenn Schüler nicht mehr in die Schule gehen

*Expertise aus psychologisch/psychiatrischer und kriminologischer Sicht
von Angelika Wolke*

Die Verweigerung des Schulbesuchs durch Kinder und Jugendliche ist ein Phänomen mit unterschiedlichen Ausprägungen. Es zeigt sich z. B. in vorübergehender Schulunlust und gelegentlichem Schwänzen einzelner Unterrichtsstunden. In diesem Sinne gehört Schulschwänzen zum Entwicklungsprozess unserer Jugend, in dem Grenzen ausgetestet werden. Massives Schulschwänzen ist oftmals ein Ausdruck von sozialen oder psychologischen Problemen, deren Bewältigung dem Schüler alleine nicht gelingt. In der Folge können die Schulbildungs- und Ausbildungswege und damit der Übergang ins Erwerbsleben der betroffenen Schüler kompliziert sein und gefährdet werden. Aber auch in kriminalpräventiver Hinsicht kann Schulschwänzen relevant sein, weil sich die Gefahr zum abweichenden Verhalten erhöht. Jedenfalls beinhalten massive Formen von Schulverweigerung ein Entwicklungsrisiko für Kinder und Jugendliche, und daher ergibt sich die Notwendigkeit, sich diesem Phänomen seitens der Schule und ggf. anderer sozialer oder psychologischer Dienste zuzuwenden.

Warum bleiben Schüler der Schule fern?

Für die Verweigerung des Schulbesuchs kommen vielfältige Ursachen infrage. Um zu beurteilen, wodurch die Verweigerungshaltung ausgelöst wird und um in der Folge eine angemessene Reaktion zu finden, ist eine möglichst genaue **Differenzierung der Ursachen** erforderlich. Oelsner und Lehmkühl (2002, S. 28) haben ein Entstehungsmodell für Schulverweigerung (Vulnerabilitäts-Streß-Modell) aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht entwickelt. Danach existieren im Vorfeld bei den betroffenen Kindern zumeist:

- allgemeine Ängste,
- soziale Unsicherheit,
- wenige Freundschaften,
- mindestens ein Unbehagen in der Schule,
- die Angst vor nicht zu bewältigenden Situationen in der Schule,
- die Angst, sich von zu Hause zu trennen.

Diese Symptome betreffen ungefähr 10-12 % der Kinder. Kommen nun konkret belastende Einflüsse – wie etwa Umzug, Schulwechsel, Trennungserfahrungen, Überforderung, geringe soziale Kontrolle und mangelnde familiäre Unterstützung, Misserfolg in der Schule, Konflikte mit Klassenkameraden und

Lehrern - hinzu, kann dies zu einer Abkehr vom Schulbesuch führen. Eine Befragung von Jugendlichen, die über längere Zeiträume der Schule fernblieben, ergab als Auslöser für das Verhalten: Probleme mit Lehrkräften (59 %), schlechte Leistungen (31 %), andere schulische Probleme (30 %), Probleme mit Mitschülern (29 %) und gesundheitliche Probleme (20 %) (Reissig 2001, S. 22). Je länger die Schüler nicht zur Schule gehen, umso mehr isolieren sie sich von ihren Mitschülern und Altersgenossen. Zudem fällt die Rückkehr zur Schule mit zunehmender Zeit immer schwerer, weil man den Spott der Lehrkräfte und Mitschüler fürchtet und einen das Bewusstsein darüber quält, wie viel Unterrichtsstoff schon versäumt wurde (Schreiber-Kittl & Schröpfer 2002).

Welche Formen der Schulverweigerung werden beobachtet?

Nach psychiatrisch-/psychologischen Untersuchungen sind ungefähr 5-8 % unserer Schüler von Formen der Schulverweigerung betroffen. Die unterschiedlichen Schulverweigerungsarten gliedern sich in die Schulangst, die Schulphobie und das Schulschwänzen. Diese Einteilung ist nötig und hat sich bewährt, da die Ursachen der Schulverweigerung einerseits furchtsame und andererseits aggressive Komponenten beinhalten. Die Störungsbilder werden wie folgt differenziert:

Die **Schulangst** wird auf Überforderungen zurückgeführt, die von Dauer sind und zur Lebensstruktur gehören. Weitere Gründe können soziale Ängste oder das Mobbing in der Schule sein, sowie Ängste und Störungen im Lehrer-Schüler-Verhältnis oder ein chronisch schlechtes Schulklima. Ferner gehört das geringe Vertrauen in die eigenen Kompetenzen zu den verursachenden Faktoren.

Die **Schulphobie** geht in der Regel auf die Ängstlichkeit zurück, sich von Zuhause zu trennen. Gründe hierfür finden sich in der Angst des Kindes vor einer Bloßstellung oder in der Unfähigkeit der Eltern, sich zeitweilig vom Kind zu trennen. Weitere Ursachen betreffen die Situation, dass die Kinder ihre erreichte Vormachtstellung innerhalb der Familie nicht aufgeben können und den „Betätigungsort“ nicht wechseln wollen. Auch die Folgen von Migration und die damit verbundenen emotionalen Probleme – der Kinder, Jugendlichen und/oder der Eltern – können ursächlich für Schulverweigerung sein.

Im Gegensatz zu den vorgenannten Störungsbildern geht dem **Schulschwänzen** meistens keine Angst der Kinder/Jugendlichen vor der Schulsituation voraus, sondern es deutet auf eine aggressiv-dissoziale Entwicklung hin (Lehmkuhl u.a. 2003, S. 371; Mansel 2001, S. 177f.; Oelsner & Lehmkühl 2002, S. 15f.).

Aufgrund der vielfältigen Erscheinungsformen sind bei dem Verdacht auf das beschriebene Störungsbild eine gründliche Diagnosestellung und ein differenziertes Behandlungskonzept erforderlich.

Die verschiedenen Ursachen, die zum Phänomen Schulverweigerung führen, bedingen unterschiedliche pädagogische und therapeutische Antworten. Auf der nächsten Seite werden die Leitgedanken des jeweiligen Handelns tabellarisch dargestellt. Sie sollen Anhaltspunkte sein, wie von Schulseite aus reagiert werden kann (Oelsner & Lehmkühl 2002, S. 124f.).

Wie viele Schüler bleiben der Schule fern?

Zur Häufigkeit der Schulversäumnisse liegen in Deutschland nur Schätzungen vor. Eine exemplarisch genannte Untersuchung zum Fernbleiben von der Schule ist die an allen Kölner Hauptschulen im Nov. 2003 durchgeführte Lehrerbefragung vom Forschungsinstitut für Soziologie an der Universität zu Köln (Wagner u.a. 2004, S. 3). Ziel dieser Untersuchung war es, das Ausmaß der Schulversäumnisse möglichst exakt zu erkunden. Damit wurde jegliches Fernbleiben vom Unterricht erfasst. Es konnte sich um Verspätungen, stundenweise oder ganztägige Abwesenheiten vom Unterricht handeln, die entschuldigt (erlaubt) oder unentschuldigt (nicht erlaubt) waren. Die Fragen bezogen sich auf 3 Stichtage im November 2003, umfassten ca. 11.000 Schüler, davon waren 44 % weiblichen Geschlechts und 48 % hatten einen Migrationshintergrund. Im Ergebnis nahmen je nach Stichtag immerhin 9 % bis 10 % der Hauptschüler zum Befragungszeitpunkt den ganzen Tag – mit oder ohne Entschuldigung – nicht am Unterricht teil. Wenn auch anzunehmen ist, dass ein Teil des entschuldigenden Fernbleibens von der Schule ein verdecktes Schulschwänzen darstellt, so ist im Ergebnis festzuhalten, dass die Quote für das unentschuldigte ganztägige Fehlen mit 3,5 % deutlich unter der entsprechenden Gesamtquote

Schulangst	Schulphobie	Schulschwänzen
Leistungsdiagnostik mit Abklärung von Überforderung oder Teilleistungsschwächen	Leistungsdiagnostik um Überforderung und Schulangst auszuschließen	Eltern beraten oft nur in Grenzen erfolgversprechend
Schullaufbahnberatung	Soziale Analyse Suche nach Mobbing, liebloser Klassenatmosphäre, Freundschaften, Ängsten bei bestimmten Lehrern	Schulpsychologische Dienste bei chronifizierter Symptomatik nicht lange mit weiteren Schritten warten, sondern:
Soziale Analyse des Schul-, Klassenklimas Erkundigung nach Mobbing, Umgangston	Elterngespräch Ängste der Eltern zum Thema Schule erkunden	Jugendamt einschalten, Sonderprojekte nutzen
Selbstkritische Lehrerreflexion Führungsstil	Grundhaltung der Schule: Verstehen aber nicht akzeptieren. Sich warmherzig der Problematik nähern bei Trennungsproblematik, keine Toleranz gegenüber Fehlzeiten	Grundhaltung der Schule: Im Verbund mit Ämtern und freien Trägern zusammenarbeiten
Sozialpädagogische Einflussnahme auf die Klasse	Federführung Klar trennen: a) Schule, Regelmäßigkeit und Leistungsbeurteilung b) Psychotherapie, Bearbeitung der Trennungsproblematik	Federführung: zunächst Schule und bei hartnäckigen Schulschwänzern Jugendhilfe
Elternberatung		
Klassenkonferenz mit den Fachlehrern		
Grundhaltung der Schule: Verstehen, Selbstkritik üben, Veränderung im System Schule		
Federführung: Liegt bei der Schule im Verbund mit den Eltern		

stitut (DJI) kommt die Abkehr von der Schule nicht über Nacht. Es konnten hauptsächlich Risikofaktoren, die zur Abkehr von der Schule führen können, identifiziert werden. Als eine kritische Schwelle wird der Wechsel von der Grundschule zur weiterführenden Schule angesehen. Hier sollten verlässliche Verfahren zur Identifizierung von Risikokonstellationen bereitgestellt werden. Je nach Ergebnis könnten wirksame Interventionen folgen, und die gefährdeten Kinder und Jugendlichen unterstützt werden, ohne sie zu stigmatisieren. Auch schulstrukturelle Ursachen oder Begleitumstände ließen sich so identifizieren, wie die fehlende Kommunikation zwischen Grund- und Sekundarschulen oder eine Schulorganisation, die durch Komplexität überfordert ist, ohne Hilfestellung zu erhalten.

Eine zweite kritische Phase für das Gelingen des Schulbesuchs sehen die Projektbeteiligten in den letzten Jahren des Pflichtschulbesuchs. Denn wenn der Erwerb des Hauptschulabschlusses unerreichbar scheint, dann erschließt sich den Jugendlichen die Sinnhaftigkeit des weiteren Schulbesuchs kaum noch. Um diese Jugendlichen wieder fürs Lernen zu motivieren, sollten Schulen entweder den Erwerb des Schulabschlusses mit der schrittweisen Förderung des Übergangs in die Ausbildung verknüpfen, oder auf einen möglichst reibungslosen Übergang abzielen, indem eine Unterbringung der Jugendlichen in betriebliche „Langzeitpraktika“ erfolgt. Die hier hauptsächlich Betroffenen, Schüler von Hauptschulen, haben nach lückenlosem Beginn einer Ausbildung im Anschluss an die Schule in der Regel im selben Betrieb ein Praktikum absolviert. Das wichtigste Kriterium für das Gelingen des Übergangs in eine Ausbildung ist die Qualität des erworbenen Schulabschlusses. Insofern plädiert das Deutsche Jugendinstitut dafür, dass kluge Verknüpfungen von Praxiserfahrungen in Betrieben und gutem Unterricht gefunden werden, und Betriebspraktikum und Schulabschluss nicht in einem Alternativverhältnis zusammen stehen.

Sind Jugendliche durch lange Abwesenheit von der Schule dort sozial nicht mehr integrierbar, kennen keinen geregelten Tagesablauf und liegen in ihrem Leistungsstand weit unter ihrem Altersniveau, erfolgt häufig die Beschulung in einer „Schule für Schulverweigerer“. Bei dieser Beschulung ergaben die Projektergebnisse, dass „reformpädagogische Ansätze aus der Zeit der Weimarer Republik, die Arbeiten und Lernen zu verknüpfen suchen, noch immer eine hohe Aktualität haben, auch wenn sie, in Unkenntnis der historischen Vorläufer, zum Teil neu erfunden werden.“ (<http://dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=229>)

liegt. Insgesamt wurde ein Anstieg der Fehlzeitenrate vom 5. bis 8. Schuljahr registriert, danach zeigt sich ein leichter Rückgang der Rate. Nach der Kölner Untersuchung sind deutsche Schüler, die eine Klasse wiederholen, besonders gefährdet, der Schule fernzubleiben.

Die verfügbaren Zahlen in Deutschland lassen den Schluss zu, dass massive Schulversäumnisse in allen deutschen Schulformen vorkommen (Braun 2005, S. 132). Es zeigen sich allerdings Unterschiede in den Häufigkeiten. Schulverweigerung in ihren unterschiedlichen Formen ist an Hauptschulen deutlich stärker verbreitet als an Realschulen, Gymnasien oder Förderschulen.

Werden Schulschwänzer kriminell?

Die Schule stellt neben dem Elternhaus einen der wichtigsten Orte der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen dar. Insofern können häufige Schulversäumnisse oder dauerndes Fernbleiben von der Schule Defizite bei der Entwicklung der Sozialkompetenz und Persön-

lichkeitsentwicklung nach sich ziehen. Für einige Schüler besteht darüber hinaus die Gefahr, drogenabhängig oder delinquent zu werden. In Deutschland existieren einige Untersuchungen, die der Frage nach Schulpflichtverletzungen und anderem delinquenten Verhalten nachgehen (z.B. Wilmers u.a. 2002, Reissig 2001). Danach schafft das Fernbleiben von der Schule die Gelegenheitsstrukturen für delinquentes Verhalten. Im Ergebnis legen ungefähr ein Drittel der untersuchten Schüler gelegentlich kriminelles Verhalten an den Tag. Ein direkter Zusammenhang zwischen Schulschwänzen und Delinquenz konnte durch die Untersuchungen jedoch nicht nachgewiesen werden, die Frage bedarf noch der Abklärung.

Hauptsächliche Risikofaktoren für Schulverweigerung und sinnvolle Strategien dagegen

Nach den Ergebnissen des Projekts „Netzwerk Prävention von Schulmüdigkeit und Schulverweigerung“ vom Deutschen Jugendin-

Grundsätzlich wird die Beschulung schwächerer Jugendlicher in Sonderprojekten jedoch kritisch gesehen. Vielmehr sollte die Schule einen Lebensraum darstellen, der neben der Wissensvermittlung auch für die soziale und alltägliche Problembewältigung zur Seite steht, und in dem sich die Schüler angenommen fühlen (Schreiber-Kittl & Schröpfer 2002, S. 228; Gaupp & Braun 2006, S. 99-116).

Das Unterschätzen der Verbindlichkeit von sozialen Beziehungen zueinander wirkt sich letztlich kontraproduktiv auf das Unterrichtsgeschehen und die Bereitschaft zum Schulbesuch aus. Eines der bedeutsamsten Ergebnisse der Stressforschung besteht darin, dass sich überall dort, wo die Quantität und Qualität zwischenmenschlicher Beziehungen abnehmen, das Risiko von Krankheit oder Verhaltensauffälligkeit erhöht (Bauer 2004, S. 13). Da die Schulbildung – und eine gute Schule – insbesondere von der Fähigkeit von Lehrern und Schülern lebt, im Unterricht eine tragfähige Beziehung zu gestalten, die Lehren und Lernen möglich macht, kommt der Gestaltung kooperativer zwischenmenschlicher Beziehungen eine vorrangige Bedeutung zu. Wie dies durch die Forschungsbeiträge vieler Disziplinen (z.B. Entwicklungspsychologie, Schulpsychologie, Erziehungswissenschaften, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Neurobiologie) eindrücklich belegt wird (z.B. Petermann & Schneider 2008; Fleischer u.a. 2007; Bauer 2007; Hüther 2007).

Dr. Angelika Wolke, Dipl.-Psych.
Universität zu Köln, Institut für Kriminologie
angelika.wolke@uni-koeln.de

Die vollständigen Fußnoten/Hinweise können auf Anfrage per Mail/Fax zugeschickt werden.

Grenzen der Bildung – Schule ist kein Allheilmittel

Sie soll fast alles richten: Arbeitslosigkeit eindämmen, Migranten integrieren und für Chancengleichheit sorgen. Doch alles kann sie nicht leisten und vieles ist weniger Bildung als eher Ausbildung.

Der Glaube an die Heilkraft der Bildung gehört seit je zu den Grundpfeilern der deutschen Ideologie. In einem verträumten Land, das am liebsten seine Grenzen abdichten und gleichzeitig die ganze Welt umschlingen möchte, soll es im Notfall immer die Bildung richten. Jedes soziale oder persönliche Problem hält man hierzulande zuerst für eine Erziehungsfrage.

Unüberschaubar sind mittlerweile die Aufträge. Bildung soll die Arbeitslosigkeit eindämmen und widerspenstige Ausländer in die nationale „Gemeinschaft“ integrieren. Der Schule ist es aufgegeben, das Elend in den Elternhäusern auszugleichen und die gesellschaftlichen Klassenschranken aufzuheben. Jugendliche Gewalttäter will man Mores lehren und notorische Medienjunkies für die schöne, alte Wirklichkeit begeistern. Künftigen Verkehrssündern soll frühzeitig die Raserei, Fettsüchtigen die Völlerei und jungen Trinkern die Lust am Besäufnis abgewöhnt werden. Als loyale Staatsbürger und tüchtige Wirtschaftssubjekte sollen die Absolventen die Bildungsstätten verlassen, als rechtschaffene Zeitgenossen und als verlässliche Experten in ihrem Beruf.

Doch damit nicht genug. Lebenslang hat der moderne Untertan zu lernen. Die Gesellschaft als Erziehungsanstalt und das Leben als Bildungsprozess, das ist der Wunschtraum einer pädagogischen Politik, welche sich als Hüter der Sittlichkeit und Gerechtigkeit, der Effizienz und Exzellenz aufspielt. Von der Wiege bis zur Bahre möchte sie die Zöglinge auf die Schulbank drücken. Für jede Misshelligkeit steht ein Hort der Belehrung, Umerziehung und Nachschulung bereit. Bis zuletzt hat sich das unfertige Gattungswesen zu verbessern, und ist es nicht willig, so braucht es Pflicht und Disziplin. Als ob Zwang jemals zum Lernen angespornt hätte.

Einst war es das Ziel der Pädagogik, sich selbst überflüssig zu machen. Sie wollte den Menschen dazu befähigen, sein Leben auf die ihm eigene Weise zu führen. Doch dann schraubte man die Ideale hoch. Zu harmonischer Einheit und Ganzheit, zu Autonomie und sittlichem Charakter, zur Verwirklichung seiner selbst sollte das Individuum kultiviert werden. Wie ein Seidenwurm sollte es all seine guten Potenzen aus sich herauspinnen, um endlich

das zu werden, was es ist.

Der Erfolg war mäßig. Da die allermeisten Zeitgenossen dem Wunschbild nicht genügten, wurde die Pädagogik zum Dauerbetrieb. Immer gibt es etwas zu korrigieren, zurechtzubiegen, abzuschneiden, immer neue Fehler müssen ausgebügelt, Unfähigkeiten ausgebessert, Untugenden ausgetrieben werden. Das kulturelle Niveau hat sich durch die Expansion der Bildungsaufträge mitnichten gehoben. Dafür haben Heerscharen von Schulmeistern, Umerziehern und Kursleitern eine sichere Beschäftigung gefunden. Anstatt die Selbständigkeit des Individuums zu fördern, hält die Gesellschaft die Subjekte in unbefristeter Unselbständigkeit und rechtfertigt damit die ideologische Überlastung ihres Bildungswesens.

Die Lage ist allseits bekannt. Als gesellschaftliche Leitschicht hat das gebildete Bürgertum schon vor 90 Jahren abgedankt. Die Geschichte der europäischen Universität, die einst in Bologna begann, wurde daselbst auch wieder beendet. Die „Bildung durch Wissenschaft“ ist längst von der „Wissenschaft als Beruf“ ersetzt worden. Immerzu redet man von Bildung, und meint bestenfalls Berufsausbildung. In Schulen und Hochschulen wird der Stoff so verdichtet, dass niemand mehr zu einem eigenen Gedanken findet. Die Rückkehr zur Paukschule ist offenkundig. Ohne privates Repetitorium können viele sich das vorgeschriebene Wissen kaum mehr aneignen. Schon die ersten Gehversuche des Kleinkinds werden daher demnächst in einer Trainingsanstalt enden. So lernen die allermeisten Zöglinge nicht Charakter, sondern flexibles Durchklavieren, nicht Denken, sondern rasches Vergessen, nicht soziale Umsicht, sondern Ignoranz.

Dennoch schwebeln die Sonntagsreden weiter in Phrasen und Illusionen. Öffentliche Bescheidenheit ist daher unvermeidlich. Die Grenzen der Bildung liegen auf der Hand. Bildung schafft keine Arbeitsplätze und keine Gerechtigkeit. Sie hebt nicht die soziale Moral und vertreibt weder Sucht noch Gewalt. Vorschulen und Nachhilfen lösen keine gesellschaftlichen Probleme. Im besten Falle vermittelt die Erziehung den Menschen Mut zur selbständigen Lebensführung, nüchterne Urteilsfähigkeit und brauchbare Kenntnisse, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Gastbeitrag von **Wolfgang Sofsky**
im Kölner Stadt-Anzeiger
Der Autor (Jahrgang 1952) ist Professor für
Soziologie in Göttingen und Erfurt

Fragen zum Jugendschutz?

Wann oder wie lange in die Disco?

Welche Computerspiele ab welchem Alter?

Welcher Film ab welchem Alter?

Telefon-Hotline:
0221 / 92 13 92-33

mo., di., mi. 9 – 17 Uhr
do. 9 – 19 Uhr
fr. 9 – 15 Uhr

e-mail: auskunft@mail.ajs.nrw.de



Arbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz
Landesstelle Nordrhein-Westfalen e.V.
Poststraße 15 - 23 • 50676 Köln
Telefax: 0221/92 13 92-20
www.ajs.nrw.de

Die AJS wird gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Altersfreigaben im europäischen Vergleich

Wo die deutsche USK die Freigabe generell verweigert, stuft die europäische PEGI einige dieser Computerspiele mit 12 oder 16 Jahre ein

Unterschiede zwischen der deutschen Altersfreigabe und dem europäischen PEGI-System (Pan European Game Information) gibt es bei den Computerspielen. Von 38 Spielen, die 2007 von der USK „Keine Jugendfreigabe“ (erst ab 18 Jahre) erhalten haben, hat das europäische PEGI-System 25 Spiele mit einer niedrigeren Altersfreigabe gekennzeichnet, im Einzelfall sogar mit einer 11- oder 12er Kennzeichnung. Die unterschiedlichen Bewertungen gehen aus dem Jahresbericht 2007 des Ständigen Vertreters der Länder bei der Unhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) hervor. Noch gravierender ist der Vergleich

mit Computerspielen, bei denen die USK überhaupt keine Alterskennzeichnung vorgenommen hat (auch nicht die erst ab 18 Jahre – Keine Jugendfreigabe). Von neun Spielen, die keine Kennzeichnung von der USK erhielten, vergab PEGI bei vier Spielen eine 18er Freigabe. Drei Spiele wurden für 15- bzw. 16-Jährige empfohlen (gekennzeichnet) und bei zwei Spielen lautet die Altersempfehlung 11 bzw. 12 Jahre.

Zwei unterschiedliche Bewertungssysteme

Die Alterseinstufung von Computerspielen in Europa erfolgt nach zwei bzw. drei unterschiedlichen Modellen:

- Das deutsche System basiert auf der Sichtung und Alterseinstufung des Computerspieles durch unabhängige Gutachter

(bei der USK). Die Erteilung der Altersfreigabe erfolgt durch einen Verwaltungsakt der Obersten Landesjugendbehörden und ist für den Handel bindend (Freigegeben ohne Altersbeschränkung, Freigegeben ab 6, Freigegeben ab 12, Freigegeben ab 16, Keine Jugendfreigabe = ab 18 Jahren). Gesetzliche Grundlage ist das Jugendschutzgesetz (§§ 12, 14 JuSchG).

- Das PEGI-System wird von insgesamt 28 europäischen Ländern benutzt. Zuständige Einrichtung ist das Nederlands Instituut voor de Classificatie van Audiovisuele Media (NICAM) in Arnheim/Niederlande. Die Entscheidungen basieren auf einer Selbstauskunft der Anbieter in Form der Beantwortung eines Fragebogens zu bestimm-

ten Dimensionen und Kriterien eines Computerspieles. Die Alterseinstufung ergibt sich aus einer gewichteten Analyse der Antworten. Es handelt sich dabei um Empfehlungen ohne rechtliche Bindungen. Die Altersstufen sind: Empfehlung ab 3, ab 7 (in Finnland ab 6), ab 12 (in Finnland ab 11), ab 16 (in Finnland ab 15), ab 18 Jahren. Zusätzlich wird in Form eines Piktogramms ein Hinweis auf den Inhalt gegeben (z. B. eine Faust für enthaltene Gewalt).

- In Großbritannien wird auch das PEGI-System angewendet, außerdem werden alle Spiele, die eine Empfehlung für 12 Jahre oder älter erhalten, zusätzlich einer Prüfung durch das British Board of Film Classification unterzogen.

AJS

AJSFORUM ISSN 0174/4968

IMPRESSUM

Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz (AJS)
Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V.
Poststraße 15-23, 50676 Köln
Tel.: (0221) 92 13 92-0,
Fax: (0221) 92 13 92-20
e-mail: info@mail.ajs.nrw.de
http://www.ajs.nrw.de

mit Förderung des Ministeriums für Generationen,
Familie, Frauen und Integration NRW

Vorsitzender: Jürgen Jentsch (Gütersloh)

Stellvertreter(innen):

Prof. Dr. Karla Etschenberg (Einzelmitglied)
Prof. Dr. Wilfried Ferchhoff
(Ev. Arbeitskreis Kinder- u. Jugendschutz NRW)
Wilhelm Müller (Landesjugendring)
Prof. Dr. Joachim Faulde (Kath. Landesarbeits-
gemeinschaft Kinder- u. Jugendschutz NRW)
Michael Schöttle (Arbeiterwohlfahrt)
Gabriele Surek (Diakonisches Werk)
Ulrike Werthmanns-Reppikus
(Der Paritätische NRW)

Kooperiert in den Vorstand:

Vertreter(in) des Ministeriums für Generationen,
Familie, Frauen und Integration NRW

Redaktion: Jan Lieven, Gf.: 92 13 92-19
Redaktionsmitarbeit: (Telefondurchwahl)
N.N. (-16), Carmen Trenz (-18),
Sebastian Gutknecht (-15), Gisela Braun (-17),
Beate Roderigo (-14), Dr. Stefan Schlang (-12)

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Verlag/Anzeigenverwaltung/Herstellung:

DREI-W-VERLAG GmbH
Postfach 185126, 45201 Essen
Anzeigen: Markus Kämpfer
Tel.: (02054) 51 19, Fax: (02054) 37 40
e-mail: info@drei-w-verlag.de
http://www.drei-w-verlag.de

Bezugspreis:

3 Euro pro Ausgabe, Jahresabonnement 12 Euro
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht immer die Meinung des
Herausgebers wieder.

Das AJS FORUM wird vom Deutschen Zentralinstitut
für soziale Fragen (dzi) regelmäßig dokumentiert
und erscheint als Quellennachweis auf der Daten-
bank SoLit (CD-Rom)

Jugendministerkonferenz:

Eckpunktepapier Jugendschutzrecht

Die Jugend- und Familienministerkonferenz hat auf ihrer Sitzung Ende Mai in Berlin ein Eckpunktepapier zur Evaluation des Jugendschutzrechts verabschiedet. Darin wird u. a. die Anhebung des Mindestalters bei der „erziehungsbeauftragten Person“ von 18 auf 21 Jahre angesprochen (§1 Jugendschutzgesetz). Weiter ist in dem Papier zu lesen, dass die Abgabe von Zigaretten und Branntwein/Schnaps im Wege des Versandhandels künftig nur noch an Erwachsene gestattet sein soll.

www.berlin.de/sen/jugend/jf/mk

AJS

JuSchG mit Erläuterungen, 19. Auflage

Die bewährte Kurzkommentierung über das Jugendschutzgesetz (JuSchG) ist in überarbeiteter Form erschienen (19. Auflage/Stand 1.7.2008). Eine Überarbeitung ist durch das Inkrafttreten des *Ersten Gesetzes zur Änderung des Jugendschutzgesetzes vom 24.06.2008, BGBl. I S. 1075* notwendig geworden. Die Broschüre beinhaltet den aktuellen Text des Jugendschutzgesetzes mit kurzen Erläuterungen über die einzelnen Regelungsbereiche. Außerdem enthält sie eine tabellarische Übersicht über die Vorschriften sowie Hinweise auf die zehn wichtigsten Begriffe des JuSchG. Zur schnelleren Orientierung dient ein Stichwortverzeichnis zum Ausklappen.



Herausgeber ist der Drei-W-Verlag, Essen, Fax: 02054/3740 oder www.drei-w-verlag.de. Ein Exemplar kostet 2,20 Euro (Rabatte bei Mehrabnahme). Die Broschüre kann auch bei der AJS bestellt werden. Bitte Bestellschein auf Seite 15 benutzen.

Problematische Songs im Internet – trotz Jugendschutz

Gruppen aus der Rapper-Szene verbreiten in gängigen Musikportalen pornografische und gewaltverherrlichende Songs

Musikproduktionen unterliegen keiner Selbstkontrolle und benötigen keine Altersfreigabe, wenn sie auf den Markt kommen. Ist ja wohl auch nicht nötig, denkt man – wer will schon für Texte von Madonna oder Heino eine Altersfreigabe? Nun hat sich aber neben dem etablierten „Musik-Schlagermarkt“ eine (deutsche) Rapper-Szene entwickelt, in der bei einigen Songschreibern besondere inhaltliche und sprachliche Standards gelten: Tabubruch ist die Geschäftsidee. Dafür gibt es zwar keinen Riesenmarkt, schon weil die Radiosender nicht mitspielen, aber es scheint sich finanziell zu lohnen. Es gibt wohl etliche Jugendliche in unserer Gesellschaft, die – aus welchen Gründen auch immer – ein offenes Ohr für Botschaften haben, die ein archaisches Männerbild, Frauenverachtung, Schwulenhass und Gewaltbereitschaft verherrlichen. Ihre eigenen Tendenzen werden offenbar durch bestimmte Rapper-Gruppen bestätigt und verstärkt.

So gibt es also wochen- oder monatelang ohne Altersbeschränkung Songs bei verschiedenen Anbietern im Internet zu hören und zu kaufen, in denen nur von Nutten, Fotzen, Ficken, Lutschen, Gangbang, dicken Eiern, Poloch-Stopfen, geilen Säuen usw. die Rede ist. Mädchen werden in dieser groben Sprache zum Mitmachen animiert (genauere Angaben zu den hier gemeinten Songs entfallen, um keine „Werbung“ zu machen).

Da denkt so mancher: Das müsste doch indiziert werden! Richtig: Die Beispiele waren seit 31.03.06 indiziert, aber auf CDs, die seit 2003 bzw. seit 2002 frei verkauft wurden.

Nun könnte man denken: Da reagieren offenbar zuständige Institutionen und Personen zu

langsam. So eine Indizierung müsste viel schneller ausgesprochen werden, um solche Texte von Kindern und Jugendlichen fern zu halten. Auch diese Überlegung ist richtig, aber...

Es ist offenbar reiner Zufall, ob solche Texte Menschen auffallen oder bekannt werden, die nicht zur „User-Gruppe“ oder „Fan-Gemeinde“ gehören und die motiviert sind, der Verbreitung dieser Texte Einhalt zu gebieten. So ist es eigentlich eine willkürliche Auswahl von Texten, die indiziert werden; bei den meisten gibt es keinen „Ankläger“, der sich die Mühe einer Antragstellung macht.

Eine systematische Marktbeobachtung gibt es jedenfalls in diesem Bereich nicht, selbst nicht bei solchen Gruppen, die schon einmal oder mehrmals dadurch aufgefallen sind, dass sie die Grenze zur Jugendgefährdung in ihren Texten versehentlich oder gezielt überschreiten! So wurde eine neue CD einer solchen Gruppe, die Ende Januar 2008 erscheinen sollte, bei amazon.de im Voraus enthusiastisch angepriesen u. a. mit dem Hinweis „Ich muss euch nur sagen KAUFEN KAUFEN KAUFEN!!! Ich würde fast wetten das es nach 2 Monaten auf'm Index landet! Das Album ist jetzt schon Kult!“ (14.01.08). Anmerkung: Diese CD war (natürlich) harmlos!

Welche Gruppen für Fans solcher Songs interessant sein können, erfährt man leicht über Wikipedia, wo für einige Rapper-Gruppen, ja sogar für einzelne CDs mit indizierten Songs eigene Seiten eingerichtet sind, auf denen man ggf. den interessanten Hinweis findet „indiziert“. Nun denkt sicherlich wieder jemand: „Man darf doch mit der Indizierung keine Werbung machen“. Richtig, aber...

Da es sich um lexikalisch aufgemachte „Biografien“ und Beschreibungen dieser Gruppen bzw. der CDs handelt, entfällt das Merkmal „Werbung“ (Schreiben von jugendschutz.net vom 08.01.2008). Dass bei Wikipedia nicht transparent ist, ob so ein Artikel letztendlich von den Gruppen selbst lanciert ist und doch pure Werbung ist – tja, das ist eben Wikipedia.

Nun gut, mit der Indizierung müsste das Problem aber doch dann gelöst sein, denkt man. Richtig, aber...

Im November 2007 fiel mir zufällig auf, das u. a. bei aol.de und magistrix.de indizierte Rapper-Songs ohne jede Alterskontrolle angehört und gekauft bzw. die Texte ausgedruckt werden konnten. Ich machte mir die Mühe und wies die beiden Anbieter bzw. ihre Jugendschutzbeauftragten auf die Angebote hin und zu meiner Freude verschwanden sie innerhalb weniger Stunden. Doch wie von Geisterhand erschienen einige Tage später nicht unbedingt die gleichen, aber ähnliche ebenfalls indizierte Songs. Auch hier wirkte mein diesbezüglicher Hinweis sofort. Doch die Geisterhand arbeitete weiter. Bei magistrix.de hat so eine Geisterhand auch jeweils einen Namen, z. B. Sunnyschaddz51 oder Speak oder KoksoOr – wer da wieder wirklich hinter steckt, weiß natürlich keiner.

Die beiden oben genannten, seit März 2006 indizierten Songs konnte ich übrigens am 08.04.2008 problemlos bei magistrix.de ausdrucken.

Da gibt es aber doch den Jugendschutzbeauftragten gemäß §7 Jugendmedienschutz-Staatsvertrag – JMStV, dachte ich. Der müsste doch zu verhindern wissen, dass solche Angebote bei seinem Auftraggeber immer wie-

der erscheinen. Schließlich sind die Listen der indizierten Songs bekannt. Richtig, aber...

Inzwischen weiß ich, dass ein Jugendschutzbeauftragter nur durch „unregelmäßige Stichproben“ aktiv zu werden braucht. Da es bei diesen Jugendschutzbeauftragten keine kontrollierbare Unabhängigkeit von problematischen Medienmachern oder -anbietern gibt, die einer solchen Stichprobe aus gutem Grund entgehen wollen, kommt Unbehagen auf. Und der Anbieter – sofern er ein Hostprovider ist – ist erst verantwortlich, wenn ihn jemand auf den Verstoß gegen das Jugendschutzgesetz aufmerksam macht (Schreiben der Kommission für Jugendmedienschutz – KJM vom 30.01.08). Hier könnte sich dann schlimmstenfalls der Kreis (im Sinne einer Seilschaft) schließen...

Nun bleibt ja noch die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia – FSM als Kontroll- und Beschwerdeinstanz. Da sind aber nicht alle Internetanbieter Mitglied. Das erschwert das Engagement im Jugendschutz erheblich.

Besonders clever ging vor einigen Wochen ein Rapper aus Berlin vor, von dem bereits ein so „sympathischer“ Text im Internet steht, in dem er ankündigt, dem Lehrer, der „so viel Scheiße spricht“, und dem Direktor die Kehle aufzuschlitzen, und dass er schwule Mitschüler als „muttergefickte Schwänzelutscher“ durchlöchern wird. Interessant ist, dass so ein Text wochenlang bei magistrix.de zum Ausdrucken zur Verfügung steht, ohne dass jemand etwas unternimmt! Der Text ist zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Manuskriptes immer noch nicht indiziert! Geht man auf die Homepage des Einsenders dieses Songs, landet man per automatischer „Weiterleitung“ – Welch eine Überraschung - bei

einer anderen Rapper-Gruppe der Berliner Szene, die auch gerne „grenzüberschreitende Texte“ (mit Indizierung) publiziert. Zu diesem Massakersong gibt es bei magistrix.de auch ein „Ergänzungsprodukt“ mit ähnlichem Titel, in dem ebenfalls von einer Bluttat in der Schule geschwärmt wird. Eingesendet wurde dieser Song von einem Menschen, der auf seiner bei magistrix.de hinterlegten „Visitenkarte“ als seinen Beruf angibt: „potenzieller Amokläufer“ (11.08.08)! – Müssen Lehrer und Lehrerinnen (und Homosexuelle) sich das eigentlich gefallen lassen?

Zurück zur Vermarktung: Für seine nächste CD, warb dieser Rapper mit der Aussage, dass es nur 500 Stück geben wird, die man nur persönlich bestellen kann – eine wirksame Methode, sich interessant zu machen und – und das vor allem! – sich ggf. der frühzeitigen Indizierung zu entziehen! Bis bei so einer Verkaufsstrategie ein „Außenstehender“ die Möglichkeit hat, sich über eine evt. Indizierung Gedanken zu machen, haben längst alle interessierten Kinder und Jugendlichen die ggf. hasserfüllten, pornografischen, menschenverachtenden oder blutrünstigen Songs auf dem MP3-Player. Ich frage mich, warum Gruppen, deren offenkundige Strategie es ist, Grenzverletzungen zu vermarkten, nicht etwas aufmerksamer beobachtet werden...

Geradezu beängstigend sind auch die Texte einer anderen Gruppe, die anscheinend im Thüringer Raum ansässig ist. Einer ihrer Songs heißt „Stech den Lehrer ab“ und präsentiert die hasserfüllte Stimme eines „Schülers“, der von der Ermordung und Ausweidung seines Lehrers schwärmt. Diese Songs sind nicht auf CD erhältlich, sondern nur bei myspace.com zu hören und zu überspielen. Kommentar der Polizei: Tja, das Angebot läuft über eine im Ausland ansässige Firma – ob wir da etwas unternehmen können... Mit dem gleichen Argument bittet

jugendschutz.net um Verständnis dafür, dass es schwierig ist, gegen so eine Internetseite etwas auszurichten. Inzwischen wurde etwas unternommen, aber mit merkwürdigem „Erfolg“. Vielleicht schreibe ich darüber einen „Fortsetzungsroman“.

Fazit: Unterlege deine subversiven Botschaften mit ein bisschen Rhythmus oder vertone sie, und schon kannst du damit rechnen, dass du den Jugendschutz unterlaufen kannst. Hier profitiert die Rapper-Szene offensichtlich von der „Atomisierung“ der Zuständigkeiten für Jugendschutzfragen in Deutschland – der Erfolg von Lobbyisten oder das Ergebnis phantasieloser weltfremder Verwaltungsarbeit?

Eigentlich erübrigt sich hier jeder weitere Kommentar – nur noch so viel: Bekanntlich hat jede Gesellschaft die Jugend, die sie verdient bzw. die sie sich verdient hat. Es ist noch gar nicht lange her, da wurde durch einen STERN-Artikel das Schreckens-

bild einer sexuell verwaahlerten und verrohten Jugend öffentlich gemacht. Verschwiegen wird dabei aber gerne, dass auch Verwaahlung und Verrohung Sozialisierungseffekte sind, für die ausschließlich Erwachsene (Erzieher und „heimliche Miterzieher“) verantwortlich sind – nicht die Jugendlichen! Übersehen wird auch gerne, dass diejenigen, die derzeit ihre Geschäfte mit problematischen (pornografischen, extremistischen und gewaltverherrlichenden) Medien bei jugendlichen Abnehmern machen und diejenigen, die achselzuckend resigniert die Entwicklung als unabwendbar hinnehmen bzw. auf „andere Zuständige“ verweisen, in Zukunft von diesen Kindern und Jugendlichen und deren Wertvorstellungen abhängig sein werden – wenn diese nämlich erwachsen geworden sind und unsere Gesellschaft gestalten.

Abschließende Anmerkung: Selbstverständlich gibt es in der Rapper-Szene auch gut gemachte

Songs und – aus Sicht des Kinder- und Jugendschutzes – unproblematische Texte. Die Szene bietet inzwischen einer Gruppe von Menschen Arbeit, soziale Anerkennung und wirtschaftliches Auskommen, die ohne ihre Musik weniger Chancen dazu hätten, und ermutigen Jugendliche mit ähnlichen Voraussetzungen aus ihrem Leben etwas zu machen. Die hier vorgebrachte Kritik bezieht sich also nicht auf die Rapper-Szene insgesamt, sondern nur auf die Songschreiber, denen offenbar jedes Mittel Recht ist, Geschäfte zu machen, und denen ihre Verantwortung gegenüber ihrer jungen Anhängerschaft bzw. unserer Gesellschaft gleichgültig ist.

Prof. Dr. Karla Etschenberg, Köln
Vorstand der AJS NRW

Die zitierten Quellen sind der Redaktion bekannt.



aus: Die Welt

25 Jahre Paritätisches Jugendwerk NRW

Während sich manche Jugendverbände um Nachwuchsprobleme sorgen, steigt die Zahl der Jugendlichen, die in kleineren Gruppen aktiv sind. Rund 230 solcher Initiativen werden landesweit vom Paritätischen Jugendwerk NRW (PJW) in ihrer Arbeit unterstützt. Gegründet wurde das Jugendwerk 1983 von 37 Vereinen. Bekanntgeworden ist der Verband durch den „Initiativenpreis“, der seit 15 Jahren mit Unterstützung des NRW-Jugendministeriums an besonders innovative Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit verliehen wird.

Für Jugendminister Armin Laschet liegt der Erfolg des Jugendwerkes besonders darin, dass Partizipation beim PJW

groß geschrieben wird. Dies sei bei den oft sehr kreativen, häufig aber unorganisierten Initiativen nicht immer ganz leicht. „Häufig waren Sie auch den aktuellen politischen Diskussionen voraus und haben Anstoß für Debatten über neue gesellschaftspolitische Fragen gegeben“, lobte Laschet in seinem Grußwort.

Der Vorsitzende des Jugendwerkes, Dr. Volker Bandelow, betonte die Innovationskraft der Mitgliedsorganisationen: „Immer wieder haben sie neue Ideen, die nicht in die Richtlinien- und Förderpolitik passen. Manche Ansätze verschwinden wieder, andere werden zu Regelangeboten, manche stoßen Neuerungen an, andere scheitern.“



Die Dokumentation über die 25-Jahr-Feier in Wuppertal kann unter pjw@paritaet-nrw.org bestellt werden, Telefon 0202/2822-250. Sehr lesenswert ist auch das druckfrische Heft „Initiativen Leben – Profile der Initiativgruppen in NRW – 25 Jahre Paritätisches Jugendwerk“.

Alkohol, Disco, Internet und Computerspiele sind die wichtigsten Themen

Genau 3100 Anfragen sind bei der AJS NRW im Zeitraum von 2003 bis 2007 zum gesetzlichen Jugendschutz eingegangen. Der Zuspruch war im Jahre 2003, als das neue Jugendschutzgesetz gültig wurde (1. April 2003), sehr hoch mit 892 Anfragen. Viele Fragen zu den Änderungen gegenüber dem alten Gesetz konnten geklärt werden, so dass in den Jahren 2004 und 2005 die Zahl der Anfragen „nur“ 339 bzw. 331 betrug. 2006 und 2007 stiegen die Zahlen wieder, und zwar auf 614/924. Dies lag zum einen an der Einrichtung einer besonderen Hotline bei der AJS, wo sich Bürger zum gesetzlichen Jugendschutz informieren können (0221/92 13 92-33 oder auskunft@mail.ajs.nrw.de). Zum anderen wurden aufgrund der aktuellen Probleme vermehrt Fragen zur Alkoholabgabe, zum Rauchen und zu den Alterskennzeichnungen bei Computerspielen sowie zum Surfen im Internet gestellt. Außerdem standen Themen wie der Zugang zu Internetcafés und die Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes im Vordergrund der Anfragen (siehe Tabelle).

Anfragen an die AJS zum Jugendschutzrecht 2003 - 2007		
JuSchG	Themen/Regelungsbereiche	Anzahl
§§ 1,2	Erziehungsbeauftragte Person	163
§§ 4,5	Aufenthalt in Discos, Gaststätten	228
§§ 6,7,8	Internetcafés, Glücksspiele, LAN-Partys, Spielhallen, jugendgefährdende Veranstaltungen und Orte	238
§ 9	Abgabe alkoholischer Getränke	364
§ 10	Tabakabgabe, Rauchen	58
§§ 11, 14	Kinobesuch	113
§§ 12, 13, 14	Computerspiele/Videokassetten, Spielen am Bildschirm	166
§§ 15 ff.	Indizierung, jugendgefährdende Trägermedien, Bundesprüfstelle	80
§§ 27, 28	Strafvorschriften, Ordnungswidrigkeiten JuSchG	42
JMStV	Internet/Jugendmedienschutz-Staatsvertrag	359
StGB	Strafrechtlicher Jugendschutz	
OWiG	Ordnungswidrigkeiten	
WaffenG	Waffenrecht	152
erz. JMS	erzieherischer Jugendmedienschutz	144
Sonstiges	Jugendschutz im Ausland/auf Reisen Ordnungsrecht Lotteriede-Staatsvertrag Kontrolle, Zuständigkeit, Evaluation Ausgehverbote/Aufenthalt in der Öffentlichkeit Jugendschutz allgemein	323
BGB	Personensorge/Kindeswohl/Taschengeld	202
SGB VIII	Kinder- und Jugendhilfe	38
JArbSchG	Jugendarbeitsschutz	156
2003	Fragen zur Änderung des JÖSchG zum JuSchG	274
	Gesamtanfragen 2003-2007 – Jugendschutzrecht	3.100

JuSchG = Jugendschutzgesetz
JMStV = Jugendmedienschutz-Staatsvertrag
JArbSchG = Jugendarbeitsschutzgesetz

Aus der Landespolitik

● Für eine **glaubwürdige Drogen- und Suchtprävention** hat sich der AJS-Vorsitzende Jürgen Jentsch gegenüber der Drogenbeauftragten der Bundesregierung ausgesprochen. Jentsch monierte in einem Schreiben an Frau Bätzing, dass in der sozialdemokratischen Monatszeitschrift „Vorwärts“ seit Jahren Werbung für Zigaretten abgedruckt werde. Jentsch verlangte von der Drogenbeauftragten ein Einwirken auf den Verlag, die Werbung zu unterlassen. Der Berliner Vorwärtsverlag ist der Forderung nicht nachgekommen, teilte Bätzing dem AJS-Vorsitzenden mit.

● Schüler sollen ein europaweit anerkanntes Zertifikat für den technischen Umgang mit Computern erwerben. Zur Verbesserung der Medienkompetenz sei ein solcher **Computer-Führerschein** für Schüler wichtig, sagte für die SPD-Landtagsfraktion deren medienpolitischer Sprecher Marc Jan Eumann.

● Reicht der Schutz von Kindern bei der **Mitwirkung in Medienproduktionen** aus? Diese Frage wollten die Grünen im Landtag von der Landesregierung geklärt wissen. Grundsätzlich hält es die Landesregierung für vertretbar, dass auch Säuglinge und Kleinstkinder in bestimmten Medienproduktionen „erscheinen“. Allerdings müsse dies auf eine weitgehend passive Beobachtung natürlicher Lebensäußerungen von Kleinstkindern sowie auf den kurzfristigen Einsatz von maximal 10 Minuten in Anwesenheit eines Elternteils beschränkt bleiben. Ansonsten hält die Landesregierung das Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) und die Richtlinie für die Bewilligung der Mitwirkung von Kindern nach § 6 JArbSchG im Medien- und Kulturbereich für ausreichend, um eine kindgerechte Gestaltung bei der Mitwirkung in Medienproduktionen zu gewährleisten (**Landtagsdrucksache 14/7060**).

AJS

13. Deutscher Präventionstag in Leipzig



Mit 4000 angemeldeten Teilnehmern war der diesjährige (13.) Präventionstag auf ein Rekordinteresse gestoßen. 90 Referenten in den Seminaren und Workshops sowie 150 Aussteller stellten Anfang Juni in der Leipziger Messe ein breites Spektrum der Prävention dar. In seinem Einführungsreferat sprach sich der Präsident des Präventionstages, Professor Hans-Jürgen Kerner, Tübingen,

für mehr bürgerschaftliches Engagement aus. Dies sei sehr wichtig, da dem Staat nicht alles und auch nicht zuviel in der Prävention zugemutet werden könne. Beide gesellschaftlichen Bereiche müssten sich ergänzen. Mehr soziales Engagement sei auch notwendig, um den „öffentlichen Raum“ nicht anderen zu überlassen. Die „Kultur des Wegschauens“ begünstige Kriminalität. **AJS**

13. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag in Essen

Die Infrastruktur der Jugendarbeit ist vielerorts durch den Sparkurs der Kommunen bedroht. Wie eine Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) ergab, wurde zwischen 2002 und 2006 in der klassischen Jugendarbeit fast ein Drittel des Personals eingespart. Dieser Trend steht im Gegensatz zu der allgemeinen Entrüstung, mit der die Öffentlichkeit auf spektakuläre Fälle von Kinderwohlvernachlässigung oder Jugendgewalt reagiert. „Die klassische Jugendarbeit wird kaputtgespart“, kommentierte der AGJ-Vorsitzende, Norbert Struck, das Ergebnis auf dem 13. Kinder- und Jugendhilfetag Mitte Juni in der Messe in Essen.

Die dreitägige Konferenz stand unter dem Motto „Gerechtes Aufwachsen ermöglichen. Bildung, Integration, Teilhabe“. Fast kaum noch überschaubar war die Zahl der Aussteller und der Veranstaltungen. Darin kommt die mittlerweile starke Stellung der Jugendhilfe in der Gesellschaft zum Ausdruck. Selbst für den geübten Jugendhilfebeobachter war es nicht leicht, die Übersicht zu behalten.

www.jugendhilfetag.de



Jugendliche in Essen demonstrieren vor Beginn des deutschen „Jugendhilfe-Gipfels“ vor der Grugahalle. Mit ihrer Tonnenaktion wollten die Jugendlichen auf zunehmende Kinderarmut und Einsparungen in der Jugendarbeit aufmerksam machen. *Bild aus: KStA*

Das Jugendministerium NRW präsentierte gemeinsam mit zahlreichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe (u. a. mit der AJS/Institut Spielraum-FH Köln und dem Computerprojekt Köln zum Thema Jugendmedienschutz/ Medienkom-

petenz) sowie mit den nordrhein-westfälischen Jugendämtern und den Landesjugendämtern in der eigens für NRW-Träger angemieteten Halle 12 der Messe Essen die Vielseitigkeit, Kreativität und Stärke der Kinder- und Jugendhilfe.

Ausbildung „Mediation und Konfliktmanagement“ – Noch Plätze frei!

Für die zertifizierte Ausbildung „Mediation und Konfliktmanagement“ gibt es noch einige freie Plätze. Sie befähigt dazu, Mediationen und Konfliktbearbeitungsprozesse in unterschiedlichen Arbeitsfeldern durchzuführen, als Konfliktberater/in tätig zu werden sowie Systeme des Konfliktmanagements und der Prävention zu initiieren und zu etablieren.

Die Ausbildung findet im Zeitraum zwischen Ende Oktober 2008 und Anfang April 2010 überwiegend in Köln statt. Sie wird von Fairaend, Praxis für Konfliktberatung, Mediation, Supervision und Weiterbildung, Heike Blum und Detlef Beck, durchgeführt.

Das Programm besteht aus 28 Ausbildungstagen, die im Rahmen von acht 3-tägigen Blöcken und einem 4-tägigen Wahlkurs (insgesamt 168 Std.), angeboten werden. Ergänzend gibt es an 6 Einzeltagen Supervision (36 Std.), Intervention (30 Std.) und ein Praxisprojekt (20 Std.).

Die Gesamtkosten betragen für Selbstzahlende 5.350,00 Euro. Darin enthalten sind Mittagessen und Warmgetränke. Die Kosten für Übernachtung tragen die Teilnehmer selbst. Es stehen 3 ermäßigte Plätze zur Verfügung.



Interessenten wenden sich an Fairaend, Tel.: 02236/379179, info@fairaend.de, www.fairaend.de

Dem Computer völlig verfallen

Der Berliner Sozialpädagoge Jannis Wlachojiannis berichtet auf WELT ONLINE von seinen Begegnungen mit Computersüchtigen

Ich bin kein Kulturpessimist. Viele Computerspiele, die auf den Markt kommen, finde ich hoch spannend und grafisch großartig gestaltet. Und natürlich ist nicht jeder, der viel Zeit vor dem Computer verbringt, gleich ein Süchtiger. Einige aber verlieren völlig die Kontrolle. Ein 19-Jähriger, der kürzlich zu uns in die Gruppe kam, hatte über einen Zeitraum von zwei Jahren 300 Tage (in Stunden zusammengerechnet) das Online-Rollenspiel „World of Warcraft“ gespielt.

Er war blass und kam mit deutlichem Untergewicht zu uns. Er hatte vor dem Bildschirm immer wieder vergessen zu essen. Tag und Nacht hatte er gespielt. Erst flog er von der Schule, lebte dann einige Zeit von Hartz IV, kam schließlich den Anforderungen des Jobcenters nicht mehr nach. Irgendwann konnte er seine Rechnungen nicht mehr zahlen, und ihm wurde der Strom abgedreht. Er musste spielen, immer mehr und zu jeder Zeit, um auf ein Glücksgefühl zu kommen.

Manche Computerspieler verlassen den Computer nicht einmal mehr, um auf die Toilette zu gehen. Sie pinkeln in Flaschen, um beim Spiel nichts zu verpassen. Jede Sekunde, in der ihr Teilnehmerstatus im Online-Rollenspiel auf AFK (Away from Keyboard) steht, gefährdet den Spielerfolg. Es droht der totale Realitätsverlust. Süchtige fallen aus der Zeit. Schüler kommen nach den Ferien eine Woche zu spät in die Schule, Angestellte vergessen nach dem Wochenende wieder zur Arbeit zu gehen.

Unser 19-Jähriger war ein wahrer Meister im Spiel „World of Warcraft“. Hier kreiert man über einen langen Zeitraum hinweg einen sogenannten Avatar, ein virtuelles Ich, und konkurriert oder paktiert im Netz mit anderen Spielern. Die sozialen Kategorien des wirklichen Lebens werden hier abgebildet. Es geht um Anerkennung, Respekt, Hierarchien, Macht und sozialen Aufstieg. Der junge Mann war ein richtiger Krieger und genoss es, in dieser Rolle zu sein. Im echten Leben liefen die Dinge für ihn nicht so gut. Im Laufe der Zeit hatte seine Figur durch taktisches Geschick immer mehr zu bieten. Er hatte unzählige Gegner erlegt, Gold gesammelt und immer neue Waffen erworben.

Viele Jugendliche haben die Debatte um die Ego-Shooter und Killerspiele satt. Die Faszination bestehe auch bei den umstrittenen „Ballerspielen“ nicht im virtuellen Erschießen

von Gegnern, sondern vor allem im taktischen Vorgehen, erklären sie uns. Es ist wichtig, dass wir in der Beratungsstelle anerkennen, dass Computerspiele nicht etwas Grundschlechtes sind. Problematisch wird es für die Computerspieler aber spätestens dann, wenn sie unter körperlichen Entzugserscheinungen leiden, wenn sie andauernd an ihr Spiel denken müssen, wenn sie nachts davon träumen, wenn sie dauerhaft nervös sind, Schweißausbrüche haben, sobald sie den Rechner verlassen.

Nicht selten rauchen die Süchtigen zudem beim Spielen und trinken exzessiv Kaffee, um „fit“ zu bleiben. Irgendwann merken sie, dass es da draußen im „Real Life“, wie sie es nennen, nichts mehr gibt, was ihnen Freude macht. Wir helfen den Betroffenen dabei, neue Betätigungsfelder zu erkunden. Die Leute hängen ja auch deswegen am Rechner fest, weil das Computerspielen für sie alternativlos geworden ist. Wenn ein 17-Jähriger bereits zwei Jahre nahezu ohne Unterbrechung am Computer saß, hat er wertvolle Lebenszeit und wichtige

Es ist übrigens verfehlt zu glauben, Computerspieler seien abgestumpfte Leute. Unsere Klienten sind pfiffige und intelligente Menschen, die in ihrem Spiel oft sehr erfolgreich sind.

Jannis Wlachojiannis

Erfahrungen versäumt. Oft sind bestimmte kognitive oder motorische Fähigkeiten unterentwickelt. Kürzlich habe ich mit einem Jungen gesprochen, der es gar nicht mehr gewohnt war, sich länger in einem Raum mit einer Person zu unterhalten. Er konnte sich nicht mehr richtig ausdrücken, rang nach jedem Wort. Ihm fehlte einfach das Vokabular. Auch Mimik und Gestik waren unterentwickelt.

Es ist übrigens ein Klischee, dass nur Jugendliche computersüchtig sind. Zwar bilden die 16- bis 25-Jährigen in der Tat die Kerngruppe, aber wir haben auch ältere Klienten zwischen 30 und 50 in unserer Beratungsgruppe. Ein zunehmendes Problem, gerade für

Männer dieser Alltagsgruppe, ist der Konsum von Internetpornografie. Es erfordert viel Mut, hierüber in der Gruppe zu sprechen, aber diese Menschen haben großen Leidensdruck. Sie sind von sich selbst angeekelt. Im eigenen Leben läuft sexuell gar nichts mehr, auch weil die eigenen Fetische und Bedürfnisse durch die pornografische Bilderflut immer extremer werden und in der Wirklichkeit nicht mehr befriedigt werden können. Wir haben Männer beraten, die durch Internetpornografie ihre Beziehungen, ja ihre Familie gefährdet haben. Einer saß jeden Tag bis zu zehn Stunden am Tag vor dem Bildschirm. Irgendwann sagte seine Frau: „Entweder du lässt dich jetzt mal beraten, oder es ist Schluss, und dann will ich das Sorgerecht.“ Die Lage ist manchmal also verdammt ernst.

Online- und Internetsucht ist ein relativ junges Phänomen. Die Forschung in diesem Bereich steckt noch in den Anfängen. Deshalb gibt es auch noch keine definierte Symptomatik, die als klinische Diagnose klassifiziert ist. Die große Anzahl von Anfragen, die uns erreichen, nicht nur von besorgten Eltern und Angehörigen, sondern auch von Betroffenen, die sich in ihrer Parallelwelt gefangen fühlen, zeigt, dass wir es mit einem ernststen Problem zu tun haben.

In unseren angeleiteten Gruppensitzungen geben sich die Betroffenen gegenseitig ganz praktische Hilfestellungen. Oft geht es darum, den Tagesablauf völlig neu zu strukturieren. „Wenn ich morgens aufstehe, mache ich zuerst die Kaffeemaschine an und kaufe eine Zeitung – und schalte nicht sofort den Rechner an.“ Oder: „Bevor ich den Computer anmache, schreibe ich eine Liste der Dinge, die ich etwa im Internet nachschauen möchte. Wenn ich damit fertig bin, schalte ich den Rechner wieder aus.“ Durch solche Maßnahmen sinkt das Risiko, ins Spielen oder sinnlose Surfen abzudriften. Zudem gibt es Sicherungsprogramme, die bestimmte Seiten blockieren. Computersüchtige sollten versuchen, gezielt die Barrieren im eigenen Alltag zu erhöhen.

Jannis Wlachojiannis, 26

Diplom-Sozialpädagoge, arbeitet für das Caritas-Projekt „Lost in Space in Berlin“
aufgezeichnet von David Deißner

Der Amokläufer in uns

Mediengewalt und Killerspiele provozieren seit jeher Nachahmer. In einer offenen Medienwelt sind sie unwahrscheinliche Ausnahmen

Bilder, die uns bereits geläufig sind: Verwackelte, unscharfe Aufnahmen von einem Schulgebäude, einem Pausenhof, fliehende Schüler, Schüsse, Polizeisirenen, von Panik verzerrte Gesichter der Überlebenden – irgendwo auf der Welt hat wieder einer losgeschossen wie jetzt der 18-jährige Schüler, der sich „Sturmgeist89“ nennt und an der Schule im finnischen Tuusula acht Menschen erschoss. Es ist der jüngste Fall in einer Reihe, deren Namen uns im Kopf nachhallen: die Bluttaten im Gefolge von Oliver Stones Film „Natural Born Killers“; das Massaker an der Columbine High School in Littleton von 1999 und hierzulande das Erfurter Blutbad des Robert Steinhäuser vom April 2001 sowie der Amoklauf des Sebastian B. alias „ResistantX“ in Emsdetten vom November 2006.

Die Öffentlichkeit entziffert diese Handlungen oft als „Nachahmungsstaten“, das heißt, man geht von einem kausalen Zusammenhang zwischen Medienkonsum und Gewaltanwendung aus. In der kollektiven Logik dienen die Killerspiele, die man im Haus eines Amokläufers gefunden hat, als Fluchtpunkt der Analyse. Und je deutlicher sich ein Zusammenhang zwischen Medien und Gewalt (re)konstruieren lässt, desto mehr öffentliche Aufmerksamkeit wird dem Fall zuteil.

Sind die Medien wirklich schuld an solchen Massakern? Empirische Studien haben äußerst widersprüchliche Ergebnisse geliefert, eine direkte Korrelation zwischen Medienkonsum und Nachahmungsstaten lässt sich wissenschaftlich nicht nachweisen. Ein Unentschieden, das vor allem deshalb nicht zufriedenstellt, weil in vielen Amokläufen dieser Zusammenhang geradezu unübersehbar ist. Wenn etwa die Imitatoren von „Natural Born Killers“ Dialoge aus dem Film rezitieren und danach morden. Vor allem die Maskierungen der Amokläufer erhellen ihr Verhältnis zu den Medien, welches sich nur als übersteigerte Identifikation erklären lässt. Die eigene Identität wird ausgelöscht und durch eine andere ersetzt. (...)

Aus dieser Perspektive wären Medien tatsächlich gefährlich, und zwar durch ihr Identifikationspotential: Bestimmte Rezipienten messen einem beliebigen Film, einem Buch existenzielle Bedeutung bei, die ihm eigentlich nicht gebührt. Aber gilt dies nicht mitunter auch für uns selbst? Wir alle weinen im Kino, als ginge es um unser eigenes Schicksal. Wir fiebern mit Helden, als wollte man uns persönlich an den Kragen. Und dies alles, obwohl wir zu jedem Zeitpunkt wissen, dass alles nur ein Film ist. Wir

decodieren bloß Zeichen und Bilder, aber wir verhalten uns dabei oft so, als handelte es sich um echte Wirklichkeit. Und wenn man so will, sind wir dann zumindest vorübergehend alle einmal mit den Amokläufern verwandt gewesen.

Von den echten Amokläufern unterscheiden wir uns offenbar dadurch, dass wir die mediale Wirklichkeit als Spiel verstehen und das mediale Vorbild nicht vorbehaltlos nachahmen. Aber auch dies ist bei näherem Hinsehen nicht der Fall. Seit der Elvis-Tolle oder dem Beatles-Pilzkopf imitieren wir unbekümmert Medienvorbilder, ganze Jugendkulturen sind nur

nachahmten, hatten sie sich etwa Dutzende Male das Filmvorbild zuvor angesehen. Der zweite Unterschied liegt darin, dass solche Rezipienten ab einem bestimmten Punkt nicht mehr in der Lage sind, aus der identifizierenden Imitation auszusteigen. Sie verstehen den Text, den Film, das Spiel als Mission und folgen roboterartig dem Vorbild. Das Medium wird Schicksal; sie machen ernst.

Die pluralisierte Medienlandschaft mit ihrem offenen Angebotscharakter liefert letztlich die strukturelle Grundvoraussetzung für solche irreführenden Rezeptionshandlungen. Nur hier können falsche Vorbilder frei ausgewählt werden. Der Ruf nach Zensur ist da naheliegend, aber zu kurz gedacht. Denn frappierend ist vor allem, mit welcher Beliebigkeit sich Rezipienten aus dem medialen Archiv für ihre Missionen bedienen: Man denke an die Selbstmorde im Gefolge von Goethes „Werther“, an die Bombenattentate des Theodore Kaczynski, zu denen ihn offenbar die Lektüre von Joseph Conrads Roman „Der Geheimagent“ inspiriert hatte, man bedenke den Amoklauf des Wayne Lo, der die biblische Johannes-Apokalypse als göttlichen Racheauftrag begriff, sowie den Zusammenhang zwischen dem Mord an John Lennon und der Lektüre von Salingers „Der Fänger im Roggen“. Wer wollte solche Texte verbieten?

Umgekehrt ist es aber gerade die pluralisierte Medienlandschaft, welche die Mediengewalt nachhaltig reduziert. Das Mittelalter hätte dagegen schon die Debatte nicht führen können. Texte, Bücher, Bilder qualifizieren sich hier ja gerade durch den Aspekt ihrer Beispielhaftigkeit, ihrer Imitabilität. Das gute Buch des Mittelalters liefert seinen Lesern „Exempla“, an denen er sein Leben ausrichten kann, und natürlich gebietet das Buch der Bücher die „Imitatio Christi“. Gefährliche Bücher werden ganz einfach verketzert und verbrannt. Wer meint, dass diese Haltung mit Gefährdungen durch Mediengewalt aufräumt, irrt. Im Gegenteil: Hier ist es die Ideologie der Nachahmungslektüre, welche die Gewalt legitimiert. Die Kreuzzüge sind solche Nachahmungsstaten. (...)

Nur – in einer offenen Medienlandschaft wird die Nachahmungshandlung zur statistisch extrem unwahrscheinlichen Ausnahme. Genau deshalb besitzt unser Wissen über Mediengewalt eine anekdotische Note. (...)

Martin Andréé

Der Autor ist Medienwissenschaftler und Spezialist für die historische Erforschung von Medienwirkungen. Der Text ist der WELT entnommen.

In einer pluralisierten
Medienlandschaft relativieren
sich die ins Unendliche
wuchernden Angebote
ständig gegenseitig.
Was immer man liest oder
im Fernsehen sieht:
Es ist immer auch ganz
anders möglich.

Martin Andréé

verstehbar als Medienkopien, Fans staffieren ihre Wohnung mit Postern und Devotionalien des Stars aus und markieren ihre Identifikation durch T-Shirts oder Tattoos. (...) Ferner ist es kaum vorstellbar, dass Konzerne Milliardenbeträge in Werbung investieren würden, ohne von Nachahmungshandlungen auszugehen.

Auch der normale Medien-Nutzer imitiert in seinem Leben fortlaufend mediale Vorbilder. Tatsächlich gibt es überhaupt keine Medienrezeption ohne Beeinflussung, und deshalb muss man zunächst einmal feststellen, dass Medien eben auch gefährlich werden können.

Das Spezielle amoklaufender Nachahmer zeigt sich in zwei Aspekten: Erstens insistieren sie auf der Wahrheit des einen Buchs, Films, Computerspiels und versperren sich den Relativierungen anderer Texte und Bilder, die ihnen ja auch zugänglich wären. Aus diesem Grunde führen viele Amokläufer extreme Wiederholungslektüren durch. Bevor etwa Sarah Edmondson und Ben Darras mordend die Schlächtereien von „Natural Born Killers“

Neue Bücher

Gerit Kopietz/Jörg Sommer
Schöne Ferien!

Bezug direkt beim Institut für Jugendleiter und Qualifikation e.V., Talstr. 116, 40217 Düsseldorf



Verkaufspreis 8 Euro, 137 Seiten,
@ bestellung@juleiqua.de,
www.juleiqua.de

Das „Dschungelbuch“ für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen, die sich mit Kindern und Jugendlichen auf Ferienfreizeit befinden, u. a. mit Hinweisen auf die wichtigsten Jugendschutzvorschriften.

In der Reihe des Dieter-Baacke-Preis-Handbuch ist Band 3 erschienen
Mit Medien bilden. Der Seh-Sinn in der Medienpädagogik
Konzepte – Projekte – Positionen



208 Seiten, Bezug bei der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK), Bielefeld, www.gmk-net.de,
@ gmk@medienpaed.de,
Fax 0521/677 27

Jugendmedienschutz

Microsoft hat ein Themendossier **Jugendmedienschutz – Verantwortungsvolle Mediennutzung** herausgebracht. In 14 Abschnitten geht es rund um die



Themen Internet, Handy, Datensicherheit und Jugendschutzsysteme. Das Heft ist Teil der Microsoft Deutschland Initiative „Sicherheit macht Schule“. Anfragen unter
@ info@sicherheit-macht-schule.de oder per Fax 030/2938 2689.

Handys spielen bei Raubdelikten, Mobbing oder bei der Verletzung von Persönlichkeitsrechten eine immer größere Rolle. Diese gefährliche Entwicklung hat jetzt der Handysektor aufgegriffen und



zu diesem Thema einen neuen Flyer als Comic herausgegeben. Damit sollen Jugendliche direkt angesprochen werden. Der Comic-Flyer hat den Titel **„...und redest selber von Respekt und Würde“**. Die gedruckte Version kann bestellt werden bei
@ redaktion@handysektor.de oder unter www.handysektor.de/download ausdrucken.

Bei der Bundeszentrale für politische Bildung ist soeben der Band **Gewalt zum Thema machen. Gewaltprävention mit Kindern und Jugendlichen** erschienen. Herausgeber sind H.U. Brinkmann, S. Frech und R.-E. Posselt., 2008, 257 S. Ziel dieses



Buches ist es, fachwissenschaftliche Erkenntnisse sowie Seminar- und Trainingsmodelle aus dem Bereich der Gewaltprävention zu präsentieren. Der erste Teil enthält Analysen zum Gewaltbegriff und stellt die Ergebnisse empirischer Studien dar. Der zweite Teil stellt ausgewählte Handlungsfelder vor und zeigt die Bedingungen

gewaltpräventiven Arbeitens auf. Der dritte Teil stellt in der Praxis erprobte Trainings und Seminarmodelle vor. Diese sind mit didaktisch-methodischen Erläuterungen und mit detaillierten Methodenbeschreibungen versehen.

Der Band kann zum Preis von 4 Euro (Best.-Nr. 2449) bei der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn bezogen werden (www.bpb.de/publikationen/L5TZMP,0,0,Gewalt_zum_Thema-machen.html).

Eine neue Broschüre der Landesanstalt für Medien (LfM) in NRW will über die Rechte der Mediennutzer aufklären. Die Broschüre hat den Titel **Mediennutzerschutz – Beschwerderechte für Fernsehen, Hörfunk und Internet** von Bernd Holznagel, Thorsten Ricke und Isabel Simon. Wegen des Bezugs wenden Sie sich bitte an die LfM in Düsseldorf, Fax 0211/72 71 70 oder über
@ info@lfm-nrw.de

Auch der WDR setzt sich für die Vermittlung von Medienkompetenz ein. Dazu hat die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit ein Faltblatt **Medienkompetenz vermitteln** herausgegeben. Anfragen richten Sie bitte an annette.busch-wiesenthal@wdr.de oder per Fax 0221/220-5826.

Tipps zu Medien und Erziehung

Medien spielen in der Erziehung eine große Rolle. Viele Eltern fragen bei der AJS nach, worauf sie beim Umgang mit Computerspielen und beim Internetsurfen achten sollen. Die Initiative **Schau hin** und die **Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien** haben Tipps und Regeln zusammengestellt, die für Eltern eine Richtschnur sein können:

- 10 Tipps und Regeln zu Medien und Erziehung (www.bundespruefstelle.de)
- 10 Goldene Regeln für Eltern und Kinder am Computer (www.schau-hin.info)
- 10 Goldene Regeln für die Internetnutzung (www.schau-hin.info)
- 10 Goldene Regeln für die Handynutzung (www.schau-hin.info)

AJS

Aus der Bundesstelle und den Landesstellen Kinder- und Jugendschutz

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V. (BAJ)
Eine neue Reihe „Aktuelle Studien“ hat die BAJ herausgegeben. In der ersten Ausgabe wird das Thema „Jugend und Alkohol“ behandelt. Die Autorin Anne Höch stellt die



Frage, ob Jugendliche „immer mehr trinken und nach immer härteren Sachen greifen“. Auch geht sie der Frage nach, ob das Einstiegsalter der Jugendlichen sinkt.

Zeitschrift Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis
Heft 2/2008: **Altersfreigaben als Instrument des Jugendschutzes**
www.bag-jugendschutz.de,
@ info@bag-jugendschutz.de.

Aktion Jugendschutz (AJ) Landesarbeitsstelle Bayern e.V.
Zeitschrift Pro Jugend
Heft 2/2008: **Leben im Netz – Phänomen Computerspielsucht**
www.jugendschutz.bayern.de,
@ info@aj-bayern.de

Kath. Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V.
Zeitschrift Thema Jugend
Heft 2/2008: **Körperkult**
www.thema-jugend.de

Bestellschein

Anzahl	Arbeitshilfe/Bezeichnung	Einzelgebühr €	Gesamtgebühr €
	JU-INFO  JU-INFO AJS (Hg.) Jugendschutz-Info Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Jugendschutzgesetz und den Jugendmedienschutzstaatsvertrag, 32 S., (DIN A6 Postkartenformat) (Restexemplare)	0,10	
	JuSchG  JuSchG Das Jugendschutzgesetz Gesetzestext (Stand 1.9.2007) mit Erläuterungen zu den Regelungsbereichen. Broschüre herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen, 52 S. 19. Auflage	2,20	
	DREH  DREH Drehscheibe: Rund um die Jugendschutzgesetze Komprimiertes Wissen auf „spielerische Art“ vermittelt. Alles Wichtige zum JuSchG, JArbSchG, KindArbSchV, FSK, USK, ASK. Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen	0,90	
	FESTE  FESTE BAJ (Hg.) Feste Feiern und Jugendschutz Tipps und rechtliche Grundlagen zur Planung und Durchführung von erfolgreichen Festen. 16 S. 4. Auflage	1,00	
	Handys  Handys AJS (Hg.) Gewalt auf Handys Neue Phänomene bei der Handynutzung von Kindern und Jugendlichen, 16 S. 4. Auflage	1,00	
	ComSpiel  ComSpiel AJS (Hg.) Computerspiele – Fragen und Antworten Informationen für Eltern, 16 S.	0,50	
	KiK  KiK AJ Bayern (Hg.) Kinder im Kino Eine Information für Eltern, Faltblatt, 12 S.	0,20	
	MOB  MOB AJS (Hg.) Mobbing unter Kindern und Jugendlichen Das Arbeitsheft gibt Hinweise für den Umgang mit Mobbern und Mobbingopfern, 36 S. 4. Auflage	2,20	
	GEWALT  GEWALT AJS (Hg.) Was hilft gegen Gewalt - Informationen für Kindergarten, Schule, Jugendliche, Eltern Qualitätsmerkmale für Gewaltprävention, Übersicht über Programme und Trainings, 52 S. Neu!	2,20	
	DOC28  DOC28 AJS (Hg.) Materialien zum Thema: Gewalt und Gewaltprävention Sammlung von Texten aus Wissenschaft, Praxis, Politik und Journalistik, 491 S., 2. Auflage	7,50	
	SXM  SXM AJS (Hg.) Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen Ein Ratgeber für Mütter und Väter über Symptome, Ursachen und Vorbeugung der sexuellen Gewalt an Kindern. 52 S. 10. Auflage	2,00	
	TÄT  TÄT AJS (Hg.) An eine Frau hätte ich nie gedacht...! Frauen als Täterinnen bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen, 24 S. 2. Auflage	1,90	
	NETZ  NETZ AJS (Hg.) Kinder sicher im Netz Gegen Pädosexuelle im Internet – Informationen für Eltern und Fachkräfte, 16 S. 2. Auflage	1,00	
	SiSu  SiSu AJS (Hg.) Sicher Surfen Sicherheitsregeln für Kinder gegen Pädosexuelle im Internet, Faltblatt, 6 S. 3. Auflage	0,30	
	BtMG  BtMG Betäubungsmittelgesetz und Hilfen Zusammenfassende Darstellung der wichtigsten §§ und ihre Anwendungen, sowie die Grundstrafatbestände und Strafbestimmungen. Gesetzliche Hilfsmöglichkeiten. 8 S.	0,60	
	ECST  ECST Ecstasy-Faltblatt Eine Information für Eltern, Lehrer und Erzieher über Ausmaß, Wirkungen und Folgen der Party-Droge „E“, 8 S.	0,60	
	IDRO  IDRO Illegale Drogen Tabellarische Übersicht über Wirkungen und Gefahren, 8 S.	0,60	
	BauSt  BauSt MFJFG (Hg.) Bausteine für Jugendarbeit und Schule zum Thema „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ , 306 S.	10,00	
	Gesamt-exemplare	Folgende Rabatte werden auf die Gesamtmenge aller oben aufgeführten Titel gewährt: ab 10 Expl. 5 % • ab 25 Expl. 10 % • ab 50 Expl. 20 % • ab 100 Expl. 25 % • ab 500 Expl. 30 %	Zwischensumme - % Rabatt Zwischensumme
	Test it!	Faltblatt: - Problematische Sekten / Psychokulte, AJS / IDZ, 3. Aufl. 6 S.	—
	Test it!	Faltblatt: - Psychomarkt, AJS / IDZ 2002, 6 S.	—
	SST	Selbstsicherheitstrainings für Mädchen und Jungen – Ja! Aber richtig..., LKA/AJS (Hg.) 6 S.	—
Gebührensomme (Euro)			

Arbeitsgemeinschaft Kinder- u. Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e.V. Poststr. 15-23 • 50676 Köln • Tel. (0221)92.1392-0 • Fax (0221)92.1392-20
Bestellschein senden an:

Zahlungsweise (bitte ankreuzen)

FÜR PRIVATPERSONEN:

Briefmarken beiliegend

Überweisung zeitgleich mit der Bestellung (Vermerk: „AJS-Materialien“) auf u. a. Konto

FÜR INSTITUTIONEN ETC.:

Die Gebührensomme wird nach Erhalt der Materialien innerhalb von 14 Tagen auf das **Konto 27 902 972, Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98)** überwiesen.

Versand- und Portokosten sind in der jeweiligen Schutzgebühr enthalten.

Absender: _____

Datum _____ Unterschrift / Stempel / Tel.: _____

K 11449 Postvertriebsstück Entgelt bezahlt: DPAG
DREI-W-VERLAG • Postfach 185126 • 45201 Essen

„Es ist auch anstrengend, über die Straße zu latschen und mit immer denselben Jugendlichen zu sprechen. Da sehnt man sich vielleicht nach einem warmen Büro mit einem übersichtlichen Aktenstapel, wo das Telefon dreimal am Tag klingelt.“

Berlins Finanzsenator Thilo Sarrazin, elementare Tatsachen des menschlichen Lebens unverblümt auszusprechen, jetzt mal über die Sozialarbeiter

„Borussia Mönchengladbach - das war immer die „Fohlenelf“. Jung, ungestüm, lebhaft. Das war der fröhliche, fast anarchische Gegenentwurf zum konservativen FC Bayern München. Das war der Aufbruch der sozialliberalen Zeit gegen die katholisch-konservative Dogmenlehre der Strauß-Ära. Das war Puma gegen Adidas, Offensivfußball gegen Sicherheitskick, Leidenschaft gegen Kalkül. So wurde Mönchengladbach ein früher Meister der Herzen. Mit dem neuerlichen Aufstieg lebt die alte Geschichte auf, werden Erinnerungen wach.“

Die Süddeutsche Zeitung zum Wiederanstieg der Borussia

„Bata Illic sitzt schwitzend im Dschungel-Camp, Cindy und Bert sind längst geschieden. Roberto Blanco steigt blonden Frauen nach und Rex Gildo sprang aus seinem Badezimmerfenster. Christian Anders kettete sich nackt an Zäune, Jürgen Drews ist der König von Mallorca, und selbst Dieter Thomas Heck ist vor kurzem mit einer Lungenentzündung zusammengebrochen. Nur Mireille Mathieu hat die ‚ZDF-Hitparade‘-Zeiten überlebt, steht 61-jährig und doch völlig alterslos auf der Bühne im ICC Berlin und beginnt ihr Konzert vor vollem Saal mit ‚Meine Welt ist die Musik‘. Als wäre nichts geschehen.“

Die Schlagerzeit scheint stillzustehen. Und in den Herzen des mit unzähligen Blumensträußen bewehrten Publikums macht sich sichtlich Freude breit. Das Altersspektrum reicht von 15 bis 75, viele Schwule sind da, aber dezent, Thomas Hermanns und Georg Uecker tragen stolz ihre Fanhaltung vor sich her. Klein- und Großbürgertum mischen sich zwanglos, Prekariat und Zehlendorf stehen einträchtig beim Rotkäppchen-Piccolo samt Plastikflöte an der Pausenbar.“

Manuel Brug in Die Welt über die erste Deutschland-Tour von Mireille Mathieu nach 21 Jahren

Ganz zum Schluss ...

Neue Altersstufen

Das saarländische Familienministerium und die Landesmedienanstalt Saarland haben sich auf dem 2. Saarbrücker Medien Symposium dafür ausgesprochen, ergänzend zu den bisherigen Freigaben die **Altersstufen von zehn und 14 Jahre** in das Jugendschutzgesetz einzuführen. Außerdem sollen Filme, die auf Minderjährige unter 12 Jahren eine entwicklungsbeeinträchtigende Wirkung haben, zukünftig erst ab 21 Uhr statt bisher 20 Uhr im Fernsehen gezeigt werden dürfen (www.infosat.info).

Neue Wege der Jugendhilfe – das Projekt Chance

Die Referenten für Gewaltprävention aus fünf Landesstellen Kinder- und Jugendschutz besuchten kürzlich die Jugendhilfeeinrichtung „Projekt Chance“ in Creglingen (Baden-Württemberg). Die Einrichtung besteht seit fünf Jahren und kann beachtliche Erfolge bei der Resozialisierung von jugendlichen Strafgefangenen nachweisen. Fünfzehn junge Mehrfach- und Intensivtäter zwischen 14 und 20 Jahren bekommen in relativer Freiheit (es gibt keine Mauern, die ein Weglaufen verhindern) die Chance, sich zu verändern. Die Einrichtung versteht sich als intensives Training, in dem die Jugendlichen lernen, die Verantwortung für ihr Reden und ihre Handlungen zu übernehmen. Unterstützt werden sie dabei von engagierten, konsequenten und empathischen Pädagogen/innen und Ausbilder/innen, aber vor allem von den anderen Jugendlichen. Das Übungsfeld der Gruppe und die in der Gruppe geltenden pro-sozialen Normen und Werte – die positive Jugendkultur – sind der Motor der Veränderungen. Ein Bericht über den Besuch der Einrichtung folgt in der nächsten Ausgabe des AJS FORUM. (ct/AJS)

Spieleratgeber-NRW mit neuem Design

Der Onlineratgeber www.spieleratgeber-nrw.de (<http://www.spieleratgeber-nrw.de/>) hat ein neues Design. Die Navigationsstruktur ist benutzerfreundlicher gestaltet worden. Eine umfassende Volltextsuche ermöglicht es, auf die Inhalte des Ratgebers noch schneller und mit nur wenigen Klicks zuzugreifen. An der inhaltlichen Ausrichtung des Ratgebers hat sich durch das Neu-Design nichts geändert. Der Spieleratgeber-NRW wird vom Verein ComputerProjekt Köln mit Förderung des Landes NRW und in Kooperation mit Partnern aus Pädagogik, Forschung und Jugendmedienschutz herausgegeben. Dieser Ratgeberservice zu Computer- und Konsolenspielen versteht sich als eine pädagogische Ergänzung zur gesetzlichen Alterskennzeichnung der Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) und thematisiert das Thema Computer- und Konsolenspiele in erster Linie unter medien- und bildungspädagogischen Gesichtspunkten. Kontakt:

- Torben Kohring (Projektleitung) @ kohring@spieleratgeber-nrw.de
- Nicola Furch (Redaktion und Organisation) @ furch@spieleratgeber-nrw.de

